



**Dankesrede von Gerda Smorra, Omas gegen Rechts, bei der  
Verleihung des Paul-Spiegel-Preises, 3.7.2022**

**Sperrfrist: Sonntag, 3. Juli 2022, 11.00 Uhr**

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

als Mitbegründerin der OMAS GEGEN RECHTS in Deutschland 2018, zusammen mit Anna Ohnweiler und als Mitbegründerin der OMAS GEGEN RECHTS Deutschland-Bündnis 2019, zusammen mit einem großen Gründungsteam, begrüße ich Sie alle sehr herzlich.

Wundern Sie sich nicht, dass es zwei OMAS GEGEN RECHTS Organisationen in Deutschland gibt – wir wollen beide dasselbe, wir haben beide dasselbe Grundsatzprogramm, wir haben beide dieselben Insignien, was Plakate etc. betrifft – nur unsere inneren Strukturen sind unterschiedlich. So etwas passiert in Bewegungen.

Alle OMAS haben sich total gefreut, als wir vor fast zwei Jahren erfuhren, dass uns der Paul Spiegel Preis verliehen werden sollte. Das war nicht nur eine große Freude, sondern auch eine Bestätigung, dass wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg sind. Gleichzeitig war es auch ein Ansporn, intensiv weiterhin anzugehen gegen Antisemitismus, Faschismus, Rassismus, Homophobie etc., kurz: gegen jegliche Art von Diskriminierung – und damit gegen rechte Parteien und Strukturen, die sich längst bis in die Mitte unserer Gesellschaft verbreitet haben.

Im Namen aller sage ich: Dank an den Zentralrat der Juden in Deutschland, Dank an Herrn Dr. Schuster, an Carolin Emcke für ihre Laudatio und an alle, die an der Ausrichtung dieser Feier beteiligt waren und sind!

Und schön ist es auch, dass so viele OMAS aus vielen Städten Deutschlands heute zu dieser Feier nach Berlin gekommen sind! Hallo OMAS!

Monika Salzer aus Wien, die die Idee der OMA-Bewegung 2017 hatte, wollte eigentlich kommen, ist aber leider durch einen Trauerfall verhindert.

Als Monika im Herbst 2017 in Wien die OMAS GEGEN RECHTS auf Facebook gründete, bin ich sehr schnell in diese österreichische Gruppe eingetreten. Ich war begeistert – DAS war eine Bewegung, bei der Herz und Intellekt sofort „Ja!“ sagten. Es dauerte noch genau bis zum 27. Januar 2018 – Holocaust-Gedenktag – als mir klar war: das brauchen wir auch in Deutschland. Ich begann mit der Gründung auf Facebook, gab den Namen der Gruppe ein – und siehe da: es gab sie schon, Anna hatte sie am selben Tag einige Stunden vorher gegründet. Ich meldete mich sofort dort an und Anna und ich bauten gemeinsam die

Gruppe auf, gründeten die ersten Regionalgruppen. Heute gibt es weit über 100 Regionalgruppen in ganz Deutschland und ständig entstehen neue.

Dass die deutsche OMA-Bewegung am Holocaust-Gedenktag entstand, hat seinen Grund: Die meisten OMAS sind im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit geboren, Fluchterfahrungen und die Traumata der Eltern und Großeltern nach dem Krieg prägten sie. Nie wieder Faschismus, nie wieder Antisemitismus! Viele engagierten sich in der 68er-Bewegung, in der Friedensbewegung, der Anti-Atom-Bewegung, später bei der Flüchtlingshilfe. Aber es gibt auch viele OMAS, die vorher nie politisch aktiv waren, aber durch die zunehmende Bedrohung von Rechts, Hass und Gewalt zu den OMAS fanden.

Ich selbst gehöre zu den Kriegskindern, mein Vater ist zwei Monate vor meiner Geburt an der Eismeerfront erschossen worden. Ich kannte ihn nur als Bild in unserem Wohnzimmer, ein Soldat in Uniform, zu dem ich, auf dem Arm meiner Mutter, jeden Abend „Gute Nacht, Papa“ sagte. Später, als ich begriff, was dieser Krieg bedeutete, als ich Borchert und Böll als Jugendliche las und auch im Kino den ersten Konzentrationslager-Film sah - ich glaube, es war „Bei Nacht und Nebel“ - war ich so tief erschüttert wie selten später in meinem Leben und hatte Fragen, Fragen, Fragen. Aber meine Mutter hatte keine Antworten. Und mein stummer Vater auf dem Bild wurde für mich mehr und mehr zum „Täter“. Das verfolgte mich mein ganzes Leben. In der Wehrmachtsausstellung in den 90er Jahren ging ich von Bild zu Bild, immer in der Angst, ihn irgendwo als Täter auch wirklich zu entdecken. Ich entdeckte ihn nicht. Erst als meine Mutter 90 war, übergab sie mir eine große Kiste mit über 1000 Briefen meines Vaters, Fotos, Tagebüchern – ich lernte ihn kennen und folgte dann seinen Spuren in seinen letzten 3 Jahren an der Eismeerfront im damaligen Finnland, heutigem Russland. Dort, in der Tundra jenseits des Polarkreises, war ich ihm nah, er blieb für mich ein „Täter“, aber einer, den ich als Vater annehmen konnte.

Alle OMAS GEGEN RECHTS haben solche und sehr viel schmerzhaftere Erfahrungen durch das Kriegsgeschehen oder die Nachkriegszeit hinter sich, und so ist auch EIN wesentliches Anliegen ihrer Aktionen die Gedenkkultur.

- OMAS sind an Gedenktagen mit Mahnwachen auf der Straße und an Gedenkortern.
- Viele Regionalgruppen putzen regelmäßig Stolpersteine, finanzieren auch neue.
- Die Berliner OMAS des Deutschland-Bündnisses stehen z. Bsp seit langer Zeit immer wieder montags vor dem Mahnmal der ermordeten Juden Europas, um zu protestieren und das Mahnmal zu schützen gegen die vorbeiziehenden Querdenker, jetzt „Spaziergänger“, die eine reelle Gefahr sind für unsere Demokratie und zum Teil höchst antisemitisch und natürlich von Rechten unterwandert sind.
- Esther Bejarano, die Auschwitz-Überlebende und ständige Kämpferin gegen das Vergessen, leider inzwischen verstorben, ist die „Ehrenoma“ des Deutschland-Bündnisses.

Wir werden nie den Nachmittag mit ihr und dem Auschwitz-Komitee in ihrer Wohnung vergessen!

Die Aktionsformen der OMAS sind vielfältig: sie sind nicht nur gegen Rechts auf der Straße, sondern auch in Schulen, Volkshochschulen, Altenheimen, Jugendzentren, unterstützen Flüchtlingslager, afghanische Ortskräfte usw.

OMAS sind alt, aber dank ihrer Lebenserfahrung vielfältig - und laut!

